

Zeitschrift:	Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber:	Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band:	- (2004-2005)
Artikel:	Allegorie der Moderne über den griechischen Tempel : Museum der Langen Foundation, Raketenstation. Insel Hombroich
Autor:	Wustlich, Reinhart
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1072459

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reinhart Wustlich

Allegorie der Moderne über den griechischen Tempel

Museum der Langen Foundation,
Raketenstation – Insel Hombroich

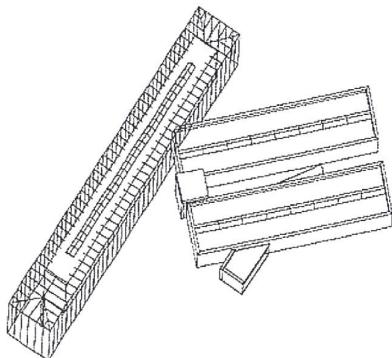
Mit der Eröffnung des Stiftermuseums der Langen Foundation auf dem Gelände der ehemaligen NATO-Raketenstation in Hombroich krönt ein emblematischer Bau eine zwanzigjährige Entwicklungsphase, die mit der Keimzelle der „Insel Hombroich“, dem Projekt „Kunst parallel zur Natur“ 1983 ihren Anfang nahm. Mit der künstlerischen Verwandlung eines großen Areals der niederrheinischen Landschaft bei Neuss hatte ein einzigartiges Projekt für Landschaftsplanung und Kunstpräsentation begonnen. Seit 1993, seit der Gründung des Vereins zur Förderung des Kunst- und Kulturaumes Hombroich e.V., wurden Ideen für die aufgelassene Raketenstation virulent, deren Gelände 1994 vom Initiator des Projekts, Karl-Heinrich Müller, erworben wurde. Das neue Museum, ein Entwurf des japanischen Stararchitekten Tadao Ando, gehört zur Geschichte des Anregens,

Kultivierens und Ausdehnens der gedanklichen „Landschaft Hombroich“. Dass der Entwurf ursprünglich ein „Insel-Projekt“ war, wird dadurch belegt, dass er bereits 1996 auf der 6. Architektur-Biennale in Venedig ausgestellt worden war, als sich die „Insel Hombroich“ international präsentierte.

In der Insel-Terminologie „Abzweigung“ genannt, als Abzweigung und Verzweigung der Insel Hombroich gemeint, bedeutete die künstlerische Konversion der aufgegebenen Raketenstation ein landschaftliches und geistiges Potential, auf deren Areal und angrenzenden Feldern und Wiesen solitäre Gebäude und Freiraumskulpturen vorgesehen waren. Namhafte Architekten waren um Konzepte gebeten worden, darunter Raimund Abraham, Tadao Ando, Alvaro Siza, Claudio Silvestrin, Eduardo Chillida, Erwin Heerich und andere.¹

Vom virtuellen Konzept zum gebau-ten Objekt

Der Entwurf Tadao Andos war – zunächst als quasi virtuelles Museum – vorgelegt und als Option einer späteren Entwicklung gedacht, bevor er für die Langen Foundation adaptiert wurde. Und als neues Museum für diese private Stiftung ist es als „weitgehend zweckfreies, fast verschwenderisches Raumgeschenk bezeichnet worden, unberührt von Gedanken an Effizienz oder laufende Unterhaltskosten“². Vor Jahren bereits bildete eine vorweggenommene Landmarke Andos, eine halbkreisförmige Betonmauer, den ersten Teil des Projekts. Heute prägt es die Eingangssituation. Hat man das Kreissegment, das an einem Weg durch die Felder liegt und nun als Torbau dient, durchschritten, bewegt man sich über eine betonierte Gerade entlang einer weiten Wasserfläche zunächst auf die geschlossenen Seitenflügel des Mu-



seums zu. Immer hat man aber das große, verglaste Ausstellungsgebäude im Blick, einen schräg zur Betonbasis gestellten, filigranen, 75 Meter langen Riegelbau, dessen rationale Stahl-Glas-Hülle wiederum ein monolithisches Inneres aus Sichtbeton umhüllt – wie die Allegorie einer klassisch-griechischen Tempelform, die mit einer Säulenhalle die geschützte Cella umfasst.

Zwei parallele geschlossene Gebäude scharen, zu zwei Dritteln in das Gelände eingegraben – wie oft bei Projekten Andos – bilden den Masseschwerpunkt des Projekts. Zwischen ihnen führt eine minimalistische Treppenanlage in die Tiefe, gekrönt und überhöht von einer Art „Tempeltor“, das wie ein Zen-Monument zwischen den Sichtbeton-Mauern steht. Der Treppenlauf zwischen den Trakten wird als „Grand Stair“, als eine Art „Himmelsleiter“ aus der Tiefe zurück in die Natur“ interpretiert.

Die Absenkung der Gebäudeflügel der Ausstellungsräume bewirkt, dass die Stahl-Glas-Hülle des langen Riegelbaus sich über den Masseschwerpunkt erheben kann, wie ein filigranes Gerüst, dessen lange Horizontale mit den Erdwällen korrespondiert, die das Projekt umgreifen. Die Abstraktion der Landschaft erinnert nur entfernt an die Räume der Leere japanischer Gärten, dennoch erreicht sie deren Delikatesse im Detail kaum. Im Vergleich zur Erhabenheit des Ryōan-ji, des berühmten abstrakten Gartens von Kyōto, wird ersichtlich, daß „Leere“ und „Kontemplation“ Werte in einer Landschaft sind, welche die Konzentration auf Wesentliches fördern – und nicht einfach nur „leer“ sind. Der Besucher nähert sich dem Museum auf einem abgeknickten Betonband, dessen eine Seite, von Kirschbäumchen gefasst, mit der anderen Seite eine perfekte Gerade bildet, die ein enormes



Hombroich, Raketenstation. Das Museum der Langen Foundation als Raumkunstwerk, das in die minimalistische Landschaft eingebettet ist
Isometrie des Ensembles
Fotos: Reinhart Wustlich





Wasserbecken begrenzt. Der Eingang in den langen Glas-Riegel, dessen Teilung in ein filigranes Äußeres und ein monolithisches Inneres schon von weitem wahrnehmbar ist, erfolgt von der Kopfseite her – mit der über die Wasserfläche ausgreifenden Vorhalle im Blick. Hülle und Cella, Stahl-Stützen und Sichtbeton-Riegel stehen zueinander wie die Säulenhalle eines Peripteros zur Massivität der geschützten Cella, nur dass bei Andos Museumsbau die Konstruktion des Peripteros durch eine äußerst minimale Stahl-Konstruktion gebildet wird, deren lichte Raumkanten an beiden Enden je eine Vorhalle begrenzen und seitlich der Cella der Ausstellungsräume lange verglaste Seitenräume bilden. In der Frontalansicht der Stirnseiten des langen Riegels ist der Vergleich augenfällig: sieben Stahl-Stützen tragen die Glasfront.

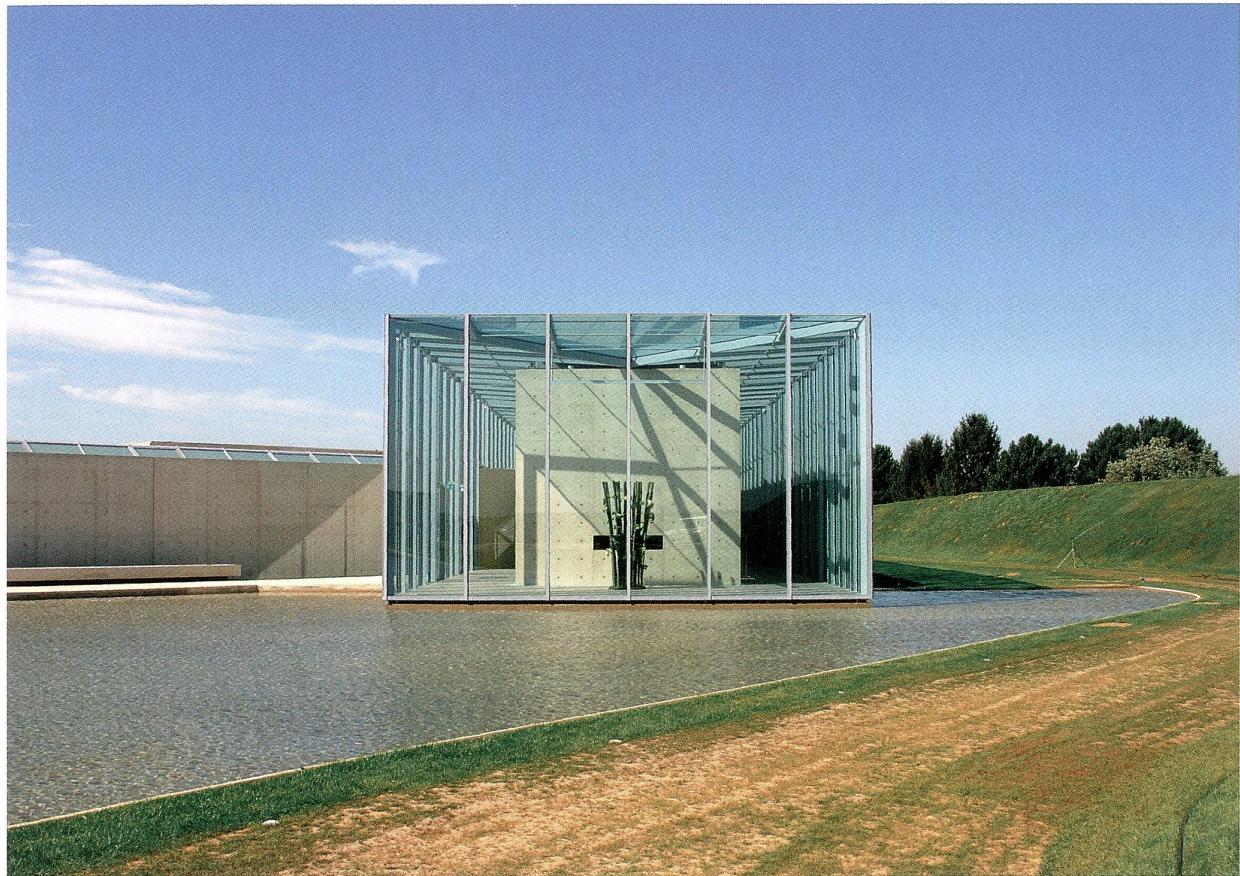
Die Ausstellung ist der Weg Wer sich für die lange Annäherung entschei-

det, wählt den Weg über die transparente Vorhalle, den langen Gang des äußeren Seitenschiffs entlang zur hinteren Vorhalle. Dort erfolgt der Richtungswechsel, und der Besucher kehrt auf dem langen Gang des inneren Seitenschiffs zurück, der sich alsbald über eine lange Rampe zum Niveau der Galerie der abgesenkten Ausstellungsflügel neigt.

In der Eröffnungsausstellung zeigt die Langen Foundation neunzig Werke aus der japanischen Kunst des 12. bis 19. Jahrhunderts und der westlichen Moderne, die unter dem Motto „Bilder der Stille“ zum ersten Mal in diesem Umfang präsentiert wurden. Arbeiten verschiedener Epochen und Stile, darunter Leinwandbilder, Papierarbeiten, Skulpturen und Rollbilder, zeigen in einer bisher ungewohnten Zusammensetzung Stille: Stille der Landschaft, des Schlafes und der Meditation – aber auch die Stille des Todes, der absoluten Form, der Schrift, des Abstrakten und der Farbe.

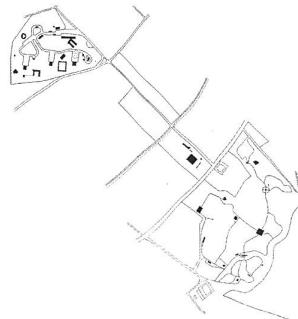
Aus der Sammlung der westlichen Moderne werden Werke von 1904-1994 gezeigt. Unter den Arbeiten befinden sich Landschaften von Egon Schiele, Paul Cézanne, René Magritte und Roy Lichtenstein, figurative Darstellungen von Alexej von Jawlensky, Oskar Schlemmer und Max Beckmann und Farbkompositionen von Yves Klein, Mark Rothko und Antoni Tàpies.

Das Haus, Tadao Andos Museumskonzept, kam zur Sammlung, dem größten Ausstellungsstück gleich, das die Stifterin erworben hat. Als Marianne Lange, die kurz vor der Vollendung des Museums verstorbene Stifterin, die Pläne Andos im Jahre 2001 zum ersten Mal sah, entschied sie sich sehr schnell, dieses Haus als das letzte und größte Kunstwerk ihrer Sammlung bauen zu lassen. Ihrer Maxime entsprechend, verzichtete sie auf jegliche Fördermittel von außen. Tadao Ando überarbeitete seine Entwürfe, die zuvor jenseits von Nutzungs-vorgaben und Überlegungen zur Flä-



chennutzung entstanden waren. Er behielt die Grundstruktur der Anlage bei und bereicherte sie unter anderem um die große Wasserfläche, einen künstlich angelegten Spiegelteich.

Aus der Sicht der Stiftung ist der Ausstellungsraum des glasumhüllten langen Riegels den japanischen Werken der Langen Foundation vorbehalten: lang und schmal in seinen Ausmaßen (43,00 Meter mal 4,90 Meter im Innenmaß) wirkt er für die Ausstellung intim und monumental zugleich. Dieses Raumgefühl wird durch die Lichtführung gesteigert. Natürliches Licht strömt durch zentrale Deckenschlitze herein. Regelmäßig angeordnete, schmale Lamellen an der Unterkante streuen das Tageslicht auf die Wände. Auf der Südseite, dem langen Gang des inneren Seitenschiffs, führt der Weg leicht abschüssig auf der Rampe – mit Blick über die weite Rasenfläche im Inneren der Anlage – hinab in die beiden Ausstellungsbereiche Moderne I und II.³



Die filigrane Stahl-Glas-Struktur umhüllt ein monolithisches Inneres – wie eine klassisch-griechische Tempelform, die mit einer Säulen-halle die Cella umfasst

Lageplan. Insel Hombroich und Raketenstation
(Quelle: Stiftung Insel Hombroich, Museum und
Raketenstation)
Fluchttreppenaufgang an der Peripherie





Treppenlauf der „Grand Stair“: eine Art „Himmelsleiter aus der Tiefe zurück in die Natur“



Innere Galerie und Rampe zu den Ausstellungsbereichen Moderne I und II



Masseraum und rationales Gitterwerk

Masseraum Der Massewirkung des Monolithischen korrespondiert die strukturalistisch-rationale Ordnung des Filigranen: es ist die Korrespondenz von Gebäude und Landschaft, die beeindruckt, von Geschlossenheit und Offenheit – die sowohl Gegensatzpaare wie komplementäre Merkmale bilden. Diese Korrespondenz resultiert aus dem Spannungsverhältnis der architektonischen Idee der monolithischen Blöcke und der dazu in Beziehung gesetzten filigranen Struktur, die durch die Zweigelenk-Rahmen des Stahlwerks gebildet werden: die architektonischen Ideen des Filigranen, des Seriellen und der durch sie ermöglichten Transparenz.

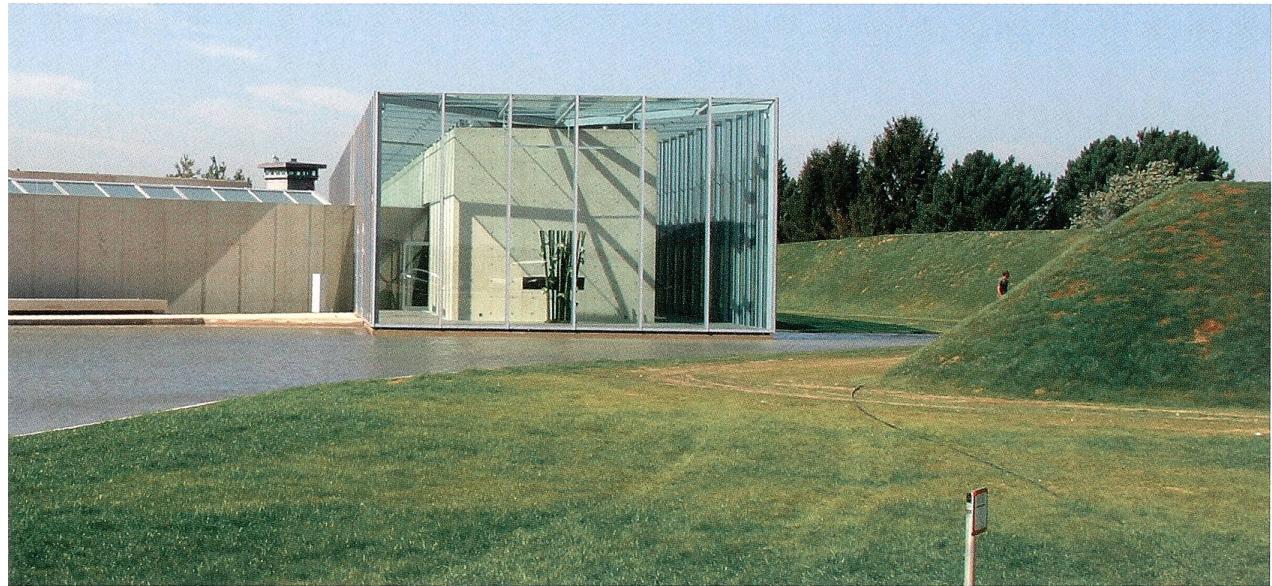
Wie bei Tadao Ando die konstruktiven Details über die Perfektion der Oberflächen und Kanten des Sichtbetons in Erscheinung treten, Schalungsperfektion und Regelmäßigkeit der Löcher der Abstandshalter eingeschlossen, so ergänzen sie sich mit dem konstruktiven Mini-

malismus der Stahlkonstruktion, den reduzierten Doppel-T-Profilen, den hauchdünnen Auskreuzungen.

Das rationale Moment der Wiederholung standardisierter Bauteile, das Moment der Rhythmisierung elementarer Stahlrahmen wird in der Wirkung gesteigert vor der Ruhe der Betonbasen. Treten Menschen in die Bühnen des Gebäudes ein, ergeben sich Bilder von der Eindringlichkeit Hopperscher Szenerien. Die räumlichen Verschneidungen durch die Richtungswechsel der Hauptbaukörper kommen hinzu. Das Ensemble setzt sich aus Volumen zusammen, die miteinander verbunden, jedoch im 45-Grad-Winkel spitz zueinander gesetzt sind. Zum Spiel der Flächen und Linien kommt die Irritation der Fluchtpunkte und Verschneidungen.

Die Stiftung sieht ihr Objekt als „Meisterwerk aus Linien“, als „faszinierendes Spiel von Innen und Außen, Kunst und Natur, Massivem und Leichtem. Ein gebauter Ort, der nicht nur Hülle für die

Erdwälle der minimalistischen Landschaft umgreifen das lagernde Ensemble
Konstruktionsdetails des Seriellen: reduzierte Stahlrahmen des langen Riegels



Kunst ist, sondern der sich selbst ausstellt. Die größte Plastik der Ausstellung ist die Architektur selbst.“⁴

In dieser – in der Museumswelt eher selten geteilten – Auffassung darf das Museum selbst ein expressiver Ort sein, der in all seiner Eigenart in Erscheinung tritt. Dienende Neutralität, die der Architektur nur flatness abverlangte, zurücktretende, unspezifische Ausstellungsflächen und Licht, wird hier nicht erwartet. Landschaft und Kunst, wiewohl im geschützten Raum geborgen, werden über die langen Seitenschiffe, über die Vorhallen und über Ausblicke in Beziehung gesetzt.

Anmerkungen

- 1 Stiftung Insel Hombroich. Museum und Raketenstation, Stiftung Insel Hombroich 1998
- 2 Nils Ballhausen, Die Stille nach dem Bau, in: Bauwelt 35/04, 10. September 2004, 14f
- 3 Langen Foundation, Pressetext zur Eröffnungsausstellung
- 4 Langen Foundation, Pressetext zur Architektur von Tadao Ando

